

GNADE FÜR DIE SCHÖPFUNG!

Hubert Weinzierl

"Was erhoffen Naturschutzverbände von der Theologie"? So lautet das mir gestellte Thema, das ich als Anwalt (nicht Ökologe) der Natur und ohne jegliche theologische Vorbildung mit Leidenschaft aufgreife: Denn ohne Emotion kann dieses Thema allen belehrenden und beschwichtigenden Machermahnungen zum Trotz ("jetzt wollen wir die Sache mit der Umwelt mal sachlich angehen!") überhaupt nicht bewältigt werden. Und da die gestellte Frage gleich zwei wissenschaftlich sehr wenig exakte, sondern höchst emotionale und irrealer Begriffe wie "Hoffnung" und "Theologie" enthält, brauche ich mit meinen Antworten sicherlich auch nicht ängstlich an der strengen Lehre der Naturwissenschaft orientieren, zumal ja in der Umweltpolitik der naturwissenschaftliche Weg völlig versagt hat und uns nur noch der Weg der Ethik und der Moral hoffnungsvoll erscheint. Lassen Sie mich zum Beweis meiner These, daß die Naturwissenschaften bereits alles über den Weg der Schöpfung in ein globales Chaos vorausgesagt haben, ein Zitat aus der Zeit der Jahrhundertwende, also vor etwa achtzig Jahren, bringen: "Niemals aber hat der Mensch unsinniger, unerbittlicher, grausamer und rücksichtsloser unter der Tier- und Pflanzenwelt gehaust, als während der letzten fünf Jahrzehnte. Klingt es nicht wie schneidender Hohn, ist es nicht eine grausame Ironie des Schicksals, daß gerade das vielgerühmte Zeitalter der Naturwissenschaften unsere Natur so verhunzt hat, wie kein anderes?"

"Zuerst traf die Ausrottung diejenigen Tierarten, die von Natur aus infolge ihrer Nahrung als Mitbewerber für den egoistischen und engherzigen Menschen in Betracht kamen, also vor allem die Raubtiere und Fischfresser. Wo sind sie hin, die Reiher- und Kormorankolonien, die Bären, Luchse, Wildkatzen, Nerze und so viele andere, wo sind die Steinadler geblieben und die Bartgeier, an deren herrlichem Fluge sich noch vor ein paar Jahrzehnten jeder Besucher der Alpen erfreuen konnte?"

"Die Vernichtung der Feldhecken, des Unterholzes im Walde, das Ausmerzen der alten, hohlen Bäume beraubt selbst unsere Singvögel mehr und mehr der gewohnten Brutstätten. Das Trockenlegen aller Sümpfe und Moräste, das Regulieren der Bäche und Flüsse verdrängt alle die verschiedenen Arten Sumpf- und Wasservögel. Wer heute mit sehenden Augen und hörenden Ohren und fühlendem Herzen durch unsere verhunzte deutsche Landschaft geht, dem scheinen die langweiligen öden Bestände, dem scheint jedes Tier und jeder Vogel zuzurufen: Hab' doch Erbarmen mit uns, du Mensch, du grausamer, unerbittlicher!"

Klingt dies nicht alles wie Ironie, was da vor achtzig Jahren geklagt wurde? In einer Zeit, als in unserer Heimat noch keine Autos und keine Flugzeuge, nicht Agrarfabriken und Kernkraftwerke waren, als noch keine Chemie zum Einsatz kam und weniger als die Hälfte der heutigen Menschenmassen die Erde bevölkerten, als es noch gewaltige Rückzugsgebiete und keine Verteilungskämpfe um Energien und Rohstoffe gab, keine Umweltschutzgesetze und Naturschutzbehörden und keine Roten Listen. Als zwei Millionen Hektar unserer Heimat nicht überbaut waren und dreihunderttausend Kilometer Straßen noch nicht existierten, als zwei Drittel der Gewäs-

ser noch vorhanden waren und Starkstromleitungen noch fehlten, als es noch keine Probleme der Luftreinhaltung und der Gewässerreinigung gab, als der technische Umweltschutz noch nicht "erfunden" war. Das Dramatische an diesem Vorgang ist, daß wir offenbar den Begriff der Zeit verloren haben: Denn dies alles hat sich im Laufe eines Menschenlebens vollzogen, und wenn in diesen Tagen in einigen Stunden jeweils eine lebendige Art die einstige Fülle auf dieser Erde für immer verläßt, so können dies nur Schwachköpfe mit dem Hinweis auf die Evolution abtun. Ich fürchte, daß unser Gehirn zu klein, unsere Gedanken zu kurzlebig und unsere Kreativität schon allzu verkümmert sind, als daß wir diesen "Verlust der Zeit" und den erschütternden Wettlauf mit dem Tode begreifen könnten.

Immer deutlicher verdichten sich also die Anzeichen eines unabwendbaren Zusammenbruches der menschlichen Art. Angesichts dieser Krisensituation stellen sich in diesen Tagen viele Naturschützer die berechnete Frage nach dem Sinn ihres Tuns. Wer dabei den Menschen als "Maß aller Dinge" begreift, also auch die Natur einzig "für den Menschen" betrachtet, der kann sein naturschützendes Tun getrost als hoffnungslos beenden und der Zerstörung ihren Lauf lassen.

Wer aber menschliches Leben als das solidarische Leben unter Millionen Mitgeschöpfen fühlt, der muß weiterkämpfen als der Anwalt seiner Mitgeschöpfe; denn das Plankton unserer Teiche, die Blumenwiesen und die Regenwürmer der Erde oder Vögel des Waldes, sie alle haben dasselbe schutzbedürftige Recht zum Überleben wie die "Krone der Schöpfung". Zweifellos ist der Trend negativ: Aber jedes einzelne Lebewesen ist es wert, gerettet zu werden.

Solches zu vollziehen, bedarf es zuerst einer Renaissance des Glaubens und der Religion, eines Glaubens an das Lebendige und einer Schöpfungsethik, deren Wurzeln weit über das Christentum hinaus, tief ins "Heidnische", ins Kreatürliche zurückreichen.

Diesen "moralischen Weg der Umweltpolitik", der sich am Lebensraum der Enkel und nicht nur am eigenen Wohlstand orientiert, heißt es in die Umweltpolitik einzubringen und es muß die Bedeutung alles Lebendigen auf dieser Erde ebenso politisiert werden, wie wir uns zur Leidenschaft, zur Emotion im Naturschutz bekennen.

Auf diesen moralischen Weg der Umweltpolitik stellen sich sogleich eine Reihe sehr pragmatischer Hoffnungen, wovon meine erste davon ausgeht, daß die Theologie, daß die Kirchen sich "ab sofort" (und nicht erst nach einer "Galiläischen Keimruhe") zur Schöpfungsethik und Umweltmoral bekennen und das, während des industriellen und technischen Zeitalters Vernachlässigte aufzuholen bereit sind. Meine Hoffnung stützt sich dabei auf jüngste kirchenfürstliche Erklärungen:

"Die Menschheit ist an kritischen Grenzen angelangt. Schon in kurzer Zeit wäre die Erde unbewohnbar, wenn der europäische Lebensstil überall nachgeahmt werden könnte. Sollen sich die Chancen gemeinsamen Überlebens nicht weiter mindern, muß der Raubbau an den Ressourcen aufhören, dürfen nicht weitere auf lange Sicht irreversible Tatbestände geschaffen werden, kann nicht alles Machbare getan werden.... Es muß ein Exodus aus lieb gewordenen Vorurteilen und Gewohnheiten - nicht nur Konsumgewohnheiten stattfinden, orientiert am Primat der Person über die Dinge, am Vorrang der Ethik vor der Technik".

- Soweit Landesbischof Dr. Helmut CLASS im Mai 1979 vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland zu Berlin.

Und sein Glaubensbruder vom Katholischen Lager, S. E. Josef Kardinal HÖFFNER, hat im September 1980 in einer aufsehenerregenden und umfassenden Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen der Umwelt und der Energieversorgung beispielsweise ausgeführt: "Seit das Verhältnis zu Gott durch die Sünde des Menschen gestört ist, geht auch durch das Verhältnis der Menschen zur anderen Schöpfung ein Riß". Wir sind verpflichtet, den Grundbestand der Schöpfung in seinem ganzen Reichtum zu wahren

Dabei geht es nicht bloß um das Belassen von Einzel-Exemplaren, also um etwas wie eine Arche Noah, in welcher der Mensch einen Rest von Schöpfung gegen eine von ihm selbst veranstaltete Sintflut schützte. Nein, die pflanzlichen und tierischen Arten brauchen Lebensraum, in dem sie sich entfalten. Das Lebendige soll leben können, nicht nur um der Nützlichkeit für den Menschen willen, sondern um der Fülle, um der Schönheit der Schöpfung willen, einfach um zu leben und dazusein ...".

"Wir Menschen sind berechtigt, Leistungen und Leben der Tiere in Anspruch zu nehmen. Es ist jedoch nicht zu verantworten, daß Tiere, die fühlende Wesen sind, ohne ernste Gründe, etwa bloß zum Vergnügen oder zur Herstellung von Luxusprodukten, gequält und getötet werden".

"Wissenschaft und Technik stehen vor der Aufgabe, Ausschau nach neuen, möglichst umweltfreundlichen Energien zu halten. Das gilt auch für den Fall, daß gefährliche Auswirkungen der Kernenergie nach dem jetzigen Stand der Forschung mit Sicherheit verhütet werden können. Die Atomenergie ist nämlich die risikoreichste Technik. Hier wirken sich Mißbrauch und menschliches Versagen besonders verheerend aus".

.... "Der Einwand, der Verzicht auf Kernkraftwerke führe für die Industriestaaten und für die Länder der Dritten Welt zu schweren politischen, sozialen und gesamtwirtschaftlichen Notständen, ist zwar ernst zu nehmen, aber, falls kein sicherer Betrieb der Kernkraftwerke garantiert werden kann, nicht letztlich entscheidend. Genetische und sonstige Schädigungen der jetzt lebenden Menschen und späterer Generationen dürfen nicht aus noch so dringlichen Nützlichkeitserwägungen in Kauf genommen werden".

.... "Es wäre maßloser Hochmut, wenn der Mensch in der Schöpfung nichts anderes als ein Rohstofflager zur Befriedigung seiner Bedürfnisse sehen würde".

Hoffnung auf christlichen Tugenden

Die Hoffnung der Naturschützer an die Theologie und die Institutionen (Kirchen) richtet sich auf die konsequente Einbringung christlicher Tugenden in die gesellschaftspolitische Diskussion unserer Tage; Bekennermut und Opferbereitschaft sowie Aufbegehren und Widerstand leisten sind dabei genauso gefragt wie zur Zeit der Christenverfolgung oder des Dritten Reiches, wenn es um Wahrheit, Ehrfurcht, Leidfähigkeit, um Askese, um neue Werte, Liebe und Moral geht!

Wir hoffen, daß die Theologie den Naturwissenschaftler unterstützt, wo es gilt, der Wahrheit der naturwissenschaftlichen Erkenntnis zum Siege zu verhelfen, etwa der Erkenntnis, daß wir die Belastbarkeitsgrenzen der Erde längst erreicht haben, daß wir es uns nicht leisten können, noch mehr Tiere und Pflanzen auszurotten, Bäche, Flüsse, Seen, Meere zu verseuchen und Atemluft zu verpesten; oder der Erkenntnis über die schleichenden Gefahren der Chemie oder über die Unwägbarkeit der Kernenergie.

Wir hoffen, daß die Tugend der Ehrfurcht sich nicht im Anbeten des Menschen-Gemachten, der Kulturen, der "Dome und der Reden der Lehrer" erschöpft, sondern daß uns eine "Theologie der Natur" hilft, diese Ehrfurcht auch auf scheinbar "unbedeutende" Mitgeschöpfe zu übertragen und sowohl Leidfähigkeit als auch christliche Liebe auf die Mitgeschöpfe zu übertragen: Das mag bei einem Hund noch möglich sein, bei der "teufelischen" Kreuzotter, bei einem "heidnischen" Apollofalter, bei einem "schädlichen" Borkenkäfer oder gar bei den unsichtbaren Collembolen der Muttererde (die wir mit Herbiziden dahinmorden) wird's schon problematischer! Oder gar das Lebensrecht einer Dorflinde, einer Schlüsselblume oder Heckenrose zu beschwören - setzt man sich nicht eher der Lächerlichkeit als des Mitgefühls aus?

Und wo bleiben Leidfähigkeit und Mitgefühl, wenn wir in jedem Jahr unseren Mitgeschöpfen 600 Millionen Quadratmeter Lebensraum "bebauend" vernichten? Wenn wir 400 Millionen Haustiere in einem jeden Jahr und zumeist in artfremder KZ- und Batteriehaltung und ohne ihnen jemals das Licht der Mutter Sonne zu gewähren, heranmästen, um sie in einem überzogenen Eiweißverbrauch zu verprassen oder wenn wir gar 20 Millionen gottgewollte Brüder und Schwestern, von denen ein jedes eine Persönlichkeit ist, als Versuchstiere alljährlich um unserer Eitelkeit oder vordergründiger Humanität wegen allein in Deutschland dahinschinden?

Müssen wir die Tugend der Wahrheit nicht auch gegen uns Christen selbst anwenden? Hat nicht das Christentum Anteil am Degradieren der Schöpfung, der Natur zur "Ware"? Haben wir nicht leichtfertig unsere Kreatürlichkeit verleugnet, uns zum "Maß der Dinge" erhoben und damit die Ursünde der Naturzerstörung angelegt? Sind wir nicht der Versuchung erlegen, "Ersatzschöpfer" sein zu wollen, haben wir nicht die Schicksalsgemeinschaft durch den Herrschaftsanspruch verraten? Hat nicht das Christentum als Lehre wider die Natur erst den Menschen von der Natur "befreit"? Diesen Irrweg des Anthropozentrischen zu verlassen und auf den Pfad der christlichen Liebe zur gesamten Schöpfung zurückzukehren - dies erhoffen Naturschützer auch von der Theologie! (Dies bedarf auch des Mutes, nicht alles, was noch an "heidnischem Mitgefühl" in einigen von uns steckt als atavistisches Teufelszeug zu verdammen!)

Wir hoffen von der Theologie verstärkte Impulse, bei der Diskussion um neue Werte: Haben wir nicht seit den Tagen der letzten Kriegsnot fast nurmehr über Geld, Vergnügen, Lust und Fortschritt geprahlt? Müssen nicht die Disziplinen der Askese, des Verzichtens und das Vorleben eines neuen Lebensstils, der Völlerei und der Wollust des Umwelt-Verprassens entgegengesetzt werden? So hoffen wir auch, daß uns die Kirchen unterstützen bei den ganz konkreten Kampagnen des Energiesparens, des Wiederverwendens von Rohstoffen oder bei den Versuchen eines alternativen Lebens. Ziel eines neuen christlichen Naturverständnisses müßte es sein, anstatt den Menschen künftig das "Lebendige als Maß aller Dinge" zu begreifen. Ein solches Bekenntnis zur Schöpfung kostet aber noch etwas: Eile! Weil das Leben auf dieser Erde nämlich mit einer nie dagewesenen Rasanz dem Abgrund zusteuert, was im nachstehenden Kapitel angezeigt wird.

Die globale Verantwortung des Christentums

Eine Religion, welche die umfassende Wahrheit für sich in Anspruch nimmt, es gibt ja noch ein paar Religionen, muß sich auch zur globalen Verantwortung bekennen!

Sicher ist Ihnen der mehrtausendseitige Bericht Global 2000 nicht unbekannt geblieben, den der 39. Präsident der Vereinigten Staaten, Jimmy CARTER, am Ende seiner Amtsperiode vorgelegt hat. Ein Expertengremium für Umweltfragen, das Außenministerium und zahlreiche Bundesbehörden der USA haben darin versucht, die Zukunftsaussichten der Menschheit im Hinblick auf Weltbevölkerungsentwicklung, Rohstoff- und Energieversorgung sowie die Entwicklung des Naturhaushaltes unter der Prämisse aufzuzeigen, daß die Grundlagen der derzeit gültigen Politik fortgeschrieben werden. Der Bericht darf aus fachlicher Sicht als das umfassendste Szenarium gewertet werden, das seit den Studien des "Clubs of Rome" über die Grenzen des Wachstums (1972) erarbeitet wurde.

Um so beunruhigender müssen seine bislang leider kaum gewürdigten Ergebnisse angesehen werden, welche auf eine rasante Verschlechterung der Lebensqualität auf unserer Erde hinweisen und mutiges Gegensteuern postulieren: Nur eine neue "Ära globaler Solidarität", wie sie in der Menschheitsgeschichte ohne Beispiel ist, kann aus der Sackgasse führen!

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen muß die nationale Umweltpolitik der Bundesrepublik Deutschland völlig neu überdacht, und es muß die Rolle der BRD als eine der führenden Industrienationen im Hinblick auf das "globale Verursacherprinzip" schonungslos aufgezeigt werden; "das Umweltgutachten 1978" des Sachverständigenrates für Umweltfragen, das erst unbedeutende Anfänge einer europäischen Dimension der Umweltpolitik und einer Neuorientierung der unbrauchbar gewordenen, hergebrachten Nationalökonomie erkennen läßt, bedarf daher der sofortigen Überprüfung.

Deutschlands Naturschützer hoffen dabei auf die Unterstützung der Kirchen, die ja eine nicht geringe gesellschaftspolitische Relevanz aufzuweisen haben!

Als Sofortmaßnahme sollte die Bundesregierung die Erkenntnisse der Global-2000-Studie auf die Ebene der EG-Umweltministerkonferenz setzen, nachdem bekanntlich die Zehnergemeinschaft 75 % ihres Rohstoffbedarfs einführen muß und somit den weltweiten Ausverkauf unseres Planeten entscheidend mitbestimmt. Hier wäre ein "Wort aus Rom" hilfreich!

Zu den wichtigsten Erkenntnissen des Global-2000-Berichts zählt das rapide Wachstum der Weltbevölkerung, das bis zum Jahre 2000 mit 50 % auf 6,3 Milliarden vorausgesagt wird. Es gilt als Kernproblem und letztendliche Ursache jeglicher Umweltverschlechterung auf dieser Erde, weil die Grenzen menschlichen Lebensraumes bereits "überschritten" sind. Wenn gleich sich die höchsten Zuwachsraten derzeit in der Dritten Welt vollziehen, muß ehrlich aufgezeigt werden, daß die Bundesrepublik Deutschland bereits zu den am dichtesten bevölkerten Staaten der Erde zählt und wir unseren Wohlstand aus dem Lebensraum anderer Völker beziehen. Ein Bevölkerungsstillstand sollte daher nicht als nationale Katastrophe, sondern als ein gesundes Zurückpendeln in die ökologischen Grenzen eines Volkes gesehen werden. Stünde es einer Gesellschaft, die man mit zu den "meist Umwelt-Sündigen" rechnen muß, darüber hinaus nicht gut an, in der moralisch-weltanschaulichen Diskussion Akzente zu setzen? Etwa in der Aufforderung an die Katholische Kirche, ihre verantwortungslose Haltung zur Geburtenkontrolle angesichts des Ausverkaufs der göttlichen Schöpfung zu überdenken? Während das Wirtschaftswachstum der "unterentwickelten Länder" zwar größer als das der Industrienationen sein wird, bleibt das Bruttosozialprodukt nach den Prognosen dieser Studie in diesen Ländern nach wie vor niedrig. Die Verlockung, unter dem Vorwand der "Entwicklungshilfe" die Märkte der Industrienationen in die Dritte Welt zu verlagern, wird steigen: Wird sich die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutsch-

land an diesem Geschäft weiterhin so schamlos beteiligen? Wird sie weiterhin Mitschuld am gigantischen Schwund der Wälder tragen, den die Studie mit 40 % der heute noch vorhandenen Wälder bis zum Jahre 2000 beziffert (20 Millionen Hektar jährlich - fast die Fläche der Bundesrepublik Deutschland)? Wird sie damit die Mitverantwortung für globale Klimaverschlechterungen übernehmen, die neben der Waldvernichtung aus der Konzentration von Kohlendioxyd und ozonabbauender Chemikalien in der Atmosphäre herrührt?

Ist hier nicht wiederum die große Gemeinschaft der Christen zu einem globalen Aufschrei herausgefordert?

Im Energiebereich werden die letzten beiden Jahrzehnte dieses Jahrtausends zur Kulmination der Rohölausplünderung führen. Bei steigenden Preisen werden nur reiche Industrienationen, wie die Bundesrepublik Deutschland, in der Lage sein, sich diese Energiequellen zu Lasten der ärmeren Länder zu sichern. Muß nicht angesichts dieser unmoralischen Situation unsere nationale Wirtschafts-, Energie- und Verkehrspolitik, die noch immer auf Verschwendung und quantitativen Wachstumsnormen basiert, radikal geändert werden? An die Tugenden des Verzichtens, des Sparens und der Askese darf erinnert werden! Wann fordert die Kirche autofreie Sonntage und Geschwindigkeitsbegrenzungen?

Die Nahrungsmittelproduktion wird "Global 2000" zufolge vor allem wiederum in Ländern steigen, die - wie etwa die Bundesrepublik Deutschland ohnehin einen hohen oder überhöhten Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln haben, vor allem an tierischem Eiweiß, womit wiederum die Quälerei der Mitgeschöpfe Hand in Hand geht.

Bedarf unter solchen Aspekten nicht endlich die sinnlose EG-Agrarpolitik der Überproduktion und Nahrungsmittelvernichtung, oftmals durch fremdfutterabhängige industrielle Produktionsformen bedingt, drastischer Korrekturen? Wir hoffen, daß sich die Theologen mit uns gemeinsam um die Struktur der bäuerlichen Familienbetriebe bemüht, welche derzeit den Agrarfabriken geopfert wird.

Die Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten wird dramatisch zunehmen. Hunderttausende von Arten, etwa ein Drittel alles Lebendigen, soll dem Bericht zufolge das Jahr 2000 nicht erleben; es können aber sogar zwei Millionen Arten sein, da sich die Sterbequote in ungeahnten Ausmaßen vollzieht. Kann es sich - von den ökologischen Folgen des Artenschwundes gang abgesehen - das Christentum leisten, einem solchen Massaker tatenlos zuzusehen?

Müssen nicht jene Völker, welche diese weltweite Umweltkrise mit verschuldet haben, das Verursacherprinzip gegen sich selbst anwenden und ihren Einfluß auf die Weltpolitik dergestalt geltend machen, daß sie auf dem Gebiete der Nationalökonomie, des Lebensstandards, der Investitionspolitik und der Entwicklungshilfe neue Trends einleiten?

Hand in Hand mit dieser historischen Dimension einer radikalen Zukunftspolitik müßte die schonungslose Aufklärung unseres Volkes auch von den Kanzeln herunter über die Lebensmöglichkeiten im Jahre 2000 gehen, wenn die Erkenntnisse von Global 2000 nicht nur zum Einläuten des Weltunterganges dienen sollen. Eröffnet sich hier nicht eine geradezu neue Dimension des Christentums? Eine Chance, das Christentum zur humanökologischen Morallehre zu erweitern?

Hilferufe der Naturschützer an die Theologie

Neben der aufgezeigten globalen Verantwortung erwarten die Naturschützer von der Theologie Unterstützung ihrer Thesen,

daß die Wirtschaftstheorie des Wachstums und das Bruttosozialprodukt als Maß des Fortschritts und Wohlstandes falsch sind;

daß die Menschheit bei steigendem Energieverbrauch Gefahr läuft, das Klima auf unserem Planeten zu verändern, daß die Industriestaaten dabei diese Energien zu Lasten der armen Völker maßlos vergeuden und nunmehr noch die Risikohypothek der Kernenergie mit ihren Gefahren für alles Lebendige und mit ihren polizeistaatlichen Folgezwängen den nachfolgenden Generationen auflasten;

daß Verkehrsausbauten und Besiedelung dort ihr Ende finden müssen, wo ein Land erschlossen ist und daß sich die Industrialisierung an den Belastbarkeitsgrenzen der Lebensräume zu orientieren hat;

daß steigender Chemieeinsatz und das Maßnehmen an der industriellen Produktion die Bodenfruchtbarkeit und die Nachhaltigkeit in der Land- und Forstwirtschaft zerstören und zu anfälligen Monokulturen und Masentierhaltungen führen;

daß der beängstigende Schwund einstiger Artenfülle die Stabilität unserer Umwelt erschüttert hat;

daß der Wasserhaushalt in Unordnung geraten ist, daß Luftverpestung und Lärmgeisel im Vormarsch sind;

daß die Großstrukturen im Bildungswesen, in der Produktions- und Wohnumwelt den Menschen krank, einsam und wertblind für Schönheit und Harmonie der Lebensabläufe gemacht haben;

daß im Überbevölkerungsgedränge der Menschheitslawine Haß und Zwiertacht anstelle mitfühlender Liebe und des Lebenlassens von Mitmensch und Mitgeschöpf treten;

daß bei vielen von uns bereits die Fäden zum kreatürlichen Menschsein zerrissen sind;

daß wir uns hoffärtig immer wieder zum zweiten Schöpfer aufspielen möchten;

daß wir eine alternative Wirtschafts-, Siedlungs- oder Energie- und Agrarpolitik noch zu wenig erprobt haben und viel lieber den verlockenden Weg des geringsten Widerstandes gehen und dem "Nach-uns-die-Sintflut-Denken" huldigen.

Jetzt, nachdem der "Fortschritt" ins Zwielflicht geraten ist, muß mit Pioniergeist im Hirn und mit Schöpfungsethik im Herzen eine Wertediskussion entfacht werden, bei der die christliche Denkweise weiterhelfen könnte: Der Glaube an das Verbindende, Lebendige, die Verantwortlichkeit für unsere Mitgeschöpfe und die Solidarität mit der Natur muß dort einsetzen, wo Sachbezogenheit und Realpolitik gescheitert sind.

Dazu ist eine Respiritualisierung von Begriffen wie "Fortschritt und sozialer Wohlstand oder Wachstum und Beschäftigung" ebenso notwendig wie die Bereitschaft, unsere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kritisch zu überdenken, unsere Ansprüche zu senken und das Rentabilitätsdenken zu ächten. Die Wollust des Überflusses muß der Freude an der Knappheit und Seltenheit von Naturgütern weichen. Schließlich muß der "Fortschrittsreligion"

des stets unzufriedenen und freudlosen Techno-Menschen mit seinem Irrglauben an das All-Machbare und mit seinen Wünschen nach immer Mehr und immer Größer unsere menschliche Kreatürlichkeit entgegengesetzt werden, wenn wir nicht gänzlich zu jenen Unmenschen ausarten wollen, die letztlich das weltweit gespeicherte Vernichtungspotential zum globalen Selbstmord verwenden.

Die regionalen Hoffnungen der Naturschützer

Sie wenden sich an Theologie und Kirchen vor allem dort, wo die christlichen politischen Parteien das Sagen haben: Könnte man nicht einen christlich-sozialen oder einen christlich-demokratischen Wirtschaftsminister zum Nachdenken über eine neue Nationalökonomie ermuntern, die sich weg von der unmenschlichen Ideologie des Gigantischen und Zentralen und hin zu den kleinen und mittleren Strukturen und den vielfältig vernetzten Systemen wendet. Eine Langzeitökonomie also, die nachmodernes Bewußtsein und progressiven Fortschritt gleichermaßen in sich birgt, indem sie die unvermehrbaaren Güter Boden, Wasser, Luft, Landschaft, Tiere und Pflanzen in die sozialen Rahmenbedingungen der Marktwirtschaft einbaut, diese also gleichsam zur ökosozialen Marktwirtschaft erweitert!

Wenn dabei Investitionssteuerungen in menschlichere und umweltfreundlichere Alternativen gefordert werden, so kann dies, ohne Nullwachstum zu unterstellen, im Rahmen des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs und unter Schaffung viel hunderttausend neuer Arbeitsplätze geschehen. Es sei in diesem Zusammenhang an den christdemokratischen Wirtschaftsminister Ludwig Erhard erinnert, der schon 1965 klagte: "Ich wollte mit dem Wohlstand dem deutschen Volk helfen. Ich wußte nicht, daß ich die Geldbeutel fülle und die Altäre (d. h. "Die Kirchen") leere".

Könnte man nicht einen christlichen Landwirtschaftsminister ermuntern, den biologischen Landbau ernst zu nehmen! Wobei wir unter Alternative nicht das Modische, sondern eher das Alt-Modische, nämlich die Rückbesinnung auf zutiefst bäuerliches Wissensgut, das Zurückgreifen auf Solides, Bewährtes, verstehen, anstatt Agrarfabriken und Massentierhaltungen, die an industriellen Fertigungsprozessen Maß nehmen und Lebewesen zu Maschinen degradieren, Überproduktionen aufbauen und die Stabilität des Naturhaushaltes gefährden.

Könnte man einen christlichen Verkehrsminister nicht zur Aufgabe irgendwelcher lieb gewordenen, aber nicht mehr in Zeit und Landschaft passenden Prestigeplanungen bewegen? Ich denke an einen angesichts der aufgezeigten globalen Verarmung unmoralisch gewordenen Großflughafen im Erdinger Moos oder an die historische Sünde eines Rhein-Main-Donau-Kanals entlang der Altmühl und der Donau, den die sonst laufend über die Staatsverschuldung lamentierende Bayerische Staatsregierung zu Lasten der Natur und Umwelt wider jegliche ökonomische Vernunft mit geradezu krankhaftem Ehrgeiz erzwingen will.

Neue Erkenntnisse und bessere Einsicht haben nicht zum erstenmal in der Geschichte zum Abbruch von Fehlentwicklungen geführt; von einer "Bauruine" kann daher beim Verzicht auf den Weiterbau des Rhein-Main-Donau-Kanals nicht gesprochen werden, sondern allenfalls von einem "Denkmal der Vernunft", das der Schonung der Schöpfung dient.

Könnte man einen christlichen Kultusminister nicht ermuntern, in den Schulen wieder mehr Kenntnis der Vielfalt göttlicher Schöpfung vermitteln zu lassen und damit Ehrfurcht zu wecken? Ist es nicht erschütternd und beschämend, daß bundesdeutsche Kinder im Jahr 1980 im Durchschnitt noch fünf Pflanzen und sieben Tiere kennen?

Wo ist der christliche Justizminister, der sich für den Rechtsschutz der Natur und der stummen Kreatur einsetzt, die nicht an den Verhandlungstischen sitzt, wenn ihr Lebensraum verschachert wird. Auch hier hoffen die Naturschützer, daß sich die Theologen auf die Seite der Rechtslosen schlagen.

.... doch sie änderten sich nicht

Lassen Sie mich zu einem emotionalen und provokativen Schluß kommen: Ich fürchte, daß wir Christen an unserem Hochmut scheitern und die Herausforderung der Umweltkrise daher nicht meistern werden. Das Bild eines heidnischen Indianers, der sich bei einem Büffel dafür entschuldigt, daß er ihn zu seinem Lebensunterhalt töten muß, stelle ich auf die Seite meiner Hoffnungen; das Bild schußgeiler christlicher Sonntagsjäger, die als Lustmörder ihre Aggressionen an der Schöpfung abreagieren, beherrscht meine Ängste auf der anderen Seite, auf der auch die Erbsünde der Hoffart, des Glaubens an die Allmachbarkeit und der Griff nach dem Handwerkszeug Gottes steht. Ich wünschte mir inständig, es möge die versöhnende Kraft der Liebe die traditionelle Haltung des Christentums gegenüber der Natur endlich besiegen und anstatt Enthemmung von Tabus, Kollisionskurs mit der Natur und Nach-uns-die-Sintflut-Denkens eine Spiritualisierung unseres Handelns Platz greifen. Aber dennoch fürchte ich: Sie werden mit Straßen, Sportplätzen in das Land schlagen und ein Heer von eiskalten Geschäftemachern, spitzfindigen Advokaten, willfährige Beamte und Politiker werden sich auf die Suche nach den Schlupflöchern in den Schutzgesetzen machen. "Wir brauchen Arbeitsplätze", werden sie sagen und "das dient doch alles dem Menschen, der das Maß der Dinge ist", werden sie sagen; die Bauhünen schleichen um die Bäume und Kulturbauräte werfen drainagegeile Blicke auf die letzten Feuchtgebiete

"Wozu soviel Emotion und Übertreibung", höre ich sie flüstern? Weil ich Angst vor jenen habe, die über Wälder ohne Leidenschaften sprechen, denen Bäume "Holz" und Waldboden "Landreserven" bedeuten, die keiner Blume ausweichen, vor keinem Vogellied und keinem Schmetterling innehalten

Sie, die sich zum Ersatzschöpfer aufspielen und an das Allmachbare ihrer morbiden Technik, an steten Fortschritt, an das immer größer, schneller, schöner, mehr und weiter, an Wachstum ohne Sinn und Ende glauben, sie, die uns Emotionen vorwerfen, tragen diese nicht die größeren Emotionen auf ihren Pharisäerlippen?

Wir nennen uns Christen - und plündern die uns anvertraute Erde; wir nennen uns Christen - und stehlen unseren Kindern die Zukunft; wir nennen uns Christen, aber erheben uns selbst zum Maß der Dinge und treten die Schöpfung zu Tode

Ist es nicht hohe Zeit, daß wir Begriffe wie "Mord, Diebstahl, Gotteslästerung oder Verbrechen" neu formulieren? Wer ein Dürer-Bild zerstörte, würde als "Verbrecher" rund um die Erde verdammt. Welche honorigen Titel aber tragen jene, welche die Eichen und die Linden, den Buchfinken und den Blauen Sturmhut aus dem Wald verbannen

Eine Planieraupenstunde kann heute vernichten, was Jahrtausende Erd- und Naturgeschichte geschaffen haben. Und niemand denkt daran, weil wir uns immer noch als die "Krone" anstatt Partner der Schöpfung vorkommen. Die menschliche Arroganz ist eine der übelsten Geißeln unserer Art. Ich glaube, daß wir an ihr auch zugrunde gehen werden!

Neben seiner Arroganz ist der Mensch mit einer weiteren Ursünde belastet, welche in den Offenbarungen des Johannes so beschrieben wurde: "Ein Drittel der Flüsse und Quellen wurde bitter. Ein Drittel der Sonne, des Mondes und der Sterne wurden durch Schläge getroffen. Ihr Licht verlor ein Drittel seiner Helligkeit.

Ein Drittel des Tages und ein Drittel der Nacht wurden finster: Aber die Menschen, die nicht bei diesen Katastrophen getötet wurden, änderten sich nicht".

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl
Vorsitzender des Bundes Naturschutz
in Bayern e. V.
Schönfeldstr. 8
8000 München

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Weinzierl Hubert

Artikel/Article: [GNADE FÜR DIE SCHÖPFUNG! 34-43](#)